

meinem Kopfkissen. Einen anderen Beichtspiegel benötige ich nicht. Eine Auswahl habe ich nicht. Gehören mir nicht alle Sünden in Bausch und Bogen? Man muß doch genau sein, sonst hat Forschung keinen Sinn. Die Eitelkeit aber verfluche ich feierlich, obszön in allen Tonarten, so lange, bis ich ganz still bin.

Sterben heißt es jetzt, ich sehe es an den mitleidigen Blicken meiner Kolleginnen. Wie rührend nachsichtig haben sie gelächelt, als ich sie gestern bat, sie möchten doch dafür Sorge tragen, daß auf meinem Leichenstein zu lesen stehe: „Hier liegt unfreiwillig Dagny.“ Sie wandten die Blicke von mir ab.

„Ich möchte nur meine Meinung auch nach dem Tode zu erkennen geben. Damit man weiß, wie ich gestorben bin, und daß ich nicht nachgegeben habe. Daß ich nicht müde wurde, zu leben. Statt einer Leichenrede könnte ich vielleicht selbst aus einem Grammophon singen. Ein Lied von der Liebesmühe. Ach, nein, ich würde die Mühe vergessen. Aber Kinder, so spricht doch, was meint ihr denn?“

„Was sollen wir dir denn sagen?“

„Es ist wahr. Der Rest ist Schweigen. Immer.“ Aber der Welt mein Kompliment machen, sei es auch nur vermittels einer Lichtreklame. Kinoverbeugung.

Das ist ja alles nur, weil sie mich so beschäftigt hat, die kleine Welt. Und beschäftigt sein, heißt gebunden sein. Aber ich muß doch heraus. Aus dem Gefängnis heraus.